

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.16, außerhalb Nr. 1.26.



Einschlags-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung be einmal. Einschlag 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate Mai und Juni werden in der Expedition, sowie von allen Postämtern und Postboten angenommen.

Es ist noch nicht so weit! (Nachdruck verboten.)

Schon seit mehreren Wochen ist es Tatsache, daß England und Frankreich sich darüber verständigt haben, so bald wie nur irgend möglich, in Ostasien den dort kriegsführenden Parteien ihre Vermittlung anzubieten; die beiderseitigen Regierungen empfinden, daß es für sie, die reichlich mit inneren, wirtschaftlichen und finanzpolitischen Dingen zu tun haben, gar nichts Unvorteilhafteres geben könnte, als in die Wirren im fernen Osten mit hineingezogen zu werden; die anfängliche Jubelstimmung in London, daß die Japaner den Russen einen Knüttel zwischen die Beine werfen möchten, hat ganz anderen und viel nächsteren Erwägungen Platz gemacht, denen, daß eine Auseinandersetzung darüber, wem die Oberhoheit in Ostasien zu fallen soll, verfrüht ist, daß die ganze Sache den doch immerhin möglichen Konflikt mit Rußlands Verbündeten Frankreich nicht wert ist. Entsprechend denken die Franzosen, die trotz aller Freundschaft für das zarische den Kriegsausbruch niemals wirklich gern gesehen haben. Zu diesen politischen Erwägungen der Regierung kann die persönliche Stimmung König Eduard's, der für die tatsächlichen Verhältnisse in seinem Lande einen recht scharfen Blick hat, der genau weiß, wie ungemünzt England durch den Burenkrieg mitgenommen ist, und der besser vielleicht als ein jeder Briten erkennt, daß für die englische Weltmacht es vor der Hand nichts Unerwünschteres und nichts Unerquicklicheres geben kann, als einen großen Krieg. Ihm ist ein Hauptverdienst an der Beendigung des Buren-Krieges beizumessen, er würde zweifellos bereit sein, bei seinem Verbündeten, dem Kaiser von Japan, und bei dem Sohne seiner Schwägerin, dem Zaren Nikolaus, zu vermitteln, wenn dies gewünscht wird. So lagen die Dinge schon mehrere Wochen, was hierüber jetzt ans Licht kommt, ist mithin nicht neu, sondern nur ein deutlicheres Hervortreten der Anschauungen und Möglichkeiten, denn nur mit Möglichkeiten haben wir es zu tun, nicht mit Tatsachen. Mit den letzteren, das heißt, mit der wirklichen Vermittlung, ist es kaum so eilig, irgend etwas muß in Ostasien geschehen, was den Russen gestattet, dem Vermittlungsvorschläge näher zu treten. Darum wird man in Petersburg so lange nur von Kombinationen reden, bis es möglich ist, die Welt vor die vollendete Tatsache zu stellen.

Wir stehen in Ostasien jetzt zwischen den Schlachten. Freilich, ein besonnenere Mensch fragt sich, warum sie eigentlich geschlagen werden sollen? Aber da der Krieg angefangen ist, muß etwas für die militärische Ehre geschehen. Sonst hat ja Japan Korea, das ihm die Russen auch gar nicht streitig gemacht haben, worauf es ihm hauptsächlich ankam, und womit es zufrieden sein kann. Es war noch dem chinesisch-japanischen Kriege nicht richtig, daß die siegreichen Japaner zum Verlassen von Korea, wo sie sich bereits hässlich einrichten wollten, gezwungen wurden; hätte man ihnen das Reich des Groß-Kaisers von Korea gelassen, so wären alle ferneren Streitigkeiten, auch jetzt dieser Krieg, vermieden, und heute wird Japan ganz selbstverständlich Korea doch behalten. Rußland hat die Südspitze der Mandchurie mit Port Arthur von „China gepachtet“, dieses Geschäft geht also Niemand etwas an. Und die Okkupation der Mandchurie durch die Russen ist nichts Ungerechteres, als Japan's Verbleiben in Korea, Ägyptens Besetzung durch England, die Besitzergreifung von Tunis durch Frankreich und Anderes. Japan kann, vor der Hand wenigstens, noch nicht daran denken, einen großen Teil des chinesischen Reiches zu besetzen, es hat doch mit Korea allermeist zu tun. Warum also eigentlich noch weiterer Krieg?

Japan hat den Krieg begonnen, weil es sich einen festen Anspruch auf Korea, den kein anderer Staat wieder sollte umstoßen können, gewinnen wollte. Den Kriegsverlauf hat es sich allerdings anders gedacht, als er gekommen ist. Die Staatsmänner des Mikado hofften, daß es gelingen würde, sofort nach Kriegsbeginn die russische Flotte im Hafen von Port Arthur total zu vernichten und in der Ueberraschung die russische Seefestung zu erstürmen. Dann, meinte man in Tokio, würde die Petersburger Regierung Alles bewilligen, was man von ihr forderte. Die Lahmlegung der geschwächten Port Arthur-Flotte ist ja gelungen, im Uebrigen haben aber die Dinge gute Wege. Die Ja-

paner haben auffallend langsam ihre Landtruppen mobil gemacht, sie scheuen einen Land-Feldzug nicht, aber entzückt davon sind sie nicht, und die Russen wohl auch nicht. An Geldmangel haben Beide Ueberfluß. Darum sagen wir, es ist noch nicht so weit bis zur Vermittlung, irgend etwas muß doch noch geschehen, aber es mag früher dahin kommen, als Viele geglaubt haben.

Tagespolitik.

(Für das kgl. Residenzschloß in Bosen.) In der Budgetkommission wurde folgender Beschluß gefaßt: Zu Kapitel 3 Titel 2 des Etats des Finanzministeriums: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den Titel 2 in folgender Weise anzunehmen: Zur Herstellung eines kgl. Residenzschlosses in der Stadt Bosen fester nicht überschreitbarer Beitrag von 5 350 000 Mark an die Krone, welche den Bau auf eigene Rechnung ausführt. Erste Rate 1 000 000 Mark.

Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß in Newyork mit einem Kapital von 40 Millionen Mark eine Schuhwarengesellschaft gegründet worden ist, welche in den großen Städten Deutschlands Schuhwarenhäuser errichten will, dann dürfte dem deutschen Schuhwarenhandwerk das Leben recht erschwert gemacht werden. Wie es heißt, sollen die amerikanischen Geschäftshäuser bereits Anfang 1905 errichtet und mit raffiniertem Luxus ausgestattet werden. Es ist also noch nicht genug, daß das deutsche Handwerk durch den Großbetrieb und durch die Bagare immer mehr zurückgedrängt wird, nun sollen dazu auch noch die amerikanischen Fabrikantentriebe beitragen. Wie diese jetzt dabei sind, den deutschen Tabakhandel unter Jubilienahme aller Feinesen an sich zu reißen, so werden sie auch andere Erwerbszweige bei uns zu monopolisieren trachten. Denn die durch Holzschugzölle geförderte Macht der amerikanischen Ringe wird, wenn die dortige Hochkonjunktur verklungen ist, genötigt sein, ihre überschüssigen Waren nach Europa zu schleudern, und Deutschland wird ein bequemeres Absatzgebiet sein, da dieses nur niedere Eingangszölle auf amerikanische Waren hat. Wie schon heute die Lage des deutschen Handwerks ist, hat sich bei den Erörterungen über die Frage der obligatorischen Invaliditätsversicherung der Meister ergeben. Von ihnen hatten nur 5 Prozent ein Einkommen von über 4000 Mk., die meisten sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben.

Die Ursachen des Ausstandes der Bahnbeamten in Ungarn liegen ausschließlich auf ökonomischem Gebiet. Die Bezahlung der Beamten in dem magyarischen Kaiserlande ist zu allen Zeiten kläglich gewesen, und nur die großen Herren, die direkt an der Krippe stehen, erfreuen sich eines von Sorgen ungetrübten Daseins. Die Mangelhaftigkeit der Besoldungsverhältnisse ist sogar von der Regierung selbst wiederholt anerkannt worden. Aber einerseits hatte man sich im Parlamente um andere Dinge zu streiten, andererseits mußte man Rücksicht auf die Dividenden nehmen, die aus den Einnahmen der Eisenbahnen in den Staatskäse fließen. Hätte man von dem Reingewinn, der im vorigen Jahre 82 Millionen Kronen betrug, ein paar Millionen zu Gunsten der Angestellten abgeplüßert, so hätte man die jetzige Situation zweifellos vermindert. Allerdings sollte jetzt eine Aufbesserung erfolgen, aber die Zugeständnisse reichten nicht annähernd an die bescheidenen Forderungen der Angestellten heran, die für Beamte ein Mindestgehalt von 1800, für Unterbeamte von 1200 und für Diener von 700 Kronen verlangen. Zur gemeinsamen Erörterung der Lohnfrage sollte nun in der Landeshauptstadt ein Kongreß stattfinden, der jedoch von den Bahnbeförden unterjagt wurde. Zugleich wurde den einzelnen Betriebsleitungen verboten, den Angestellten, die sich zum Kongreß begeben wollten, Urlaub oder gar Fahrkarten zu bewilligen. Jeder Zuwiderhandeln wurde mit disziplinarischer Entlassung bedroht. Dieses Verbot scheint in besonderem Maße den Jörn der Angestellten erweckt zu haben. Unmittelbar, nachdem es bekannt geworden, begann der allgemeine Ausstand, schritt man zu den Gewaltmaßnahmen, die jetzt den gesamten Verkehr in Ungarn lahmlegen. So ist es gekommen, daß man auf der einen Seite den wirtschaftlichen Bestrebungen der Streitenden vollen Erfolg gönnen, auf der anderen Seite aber auch wünschen muß, daß die Staatsgewalt nicht dem Terrorismus unterliegen wird. Man darf den Zweck, aber nicht die Mittel des Ausstandes billigen, schon weil er, weit über die Reichen der eigentlichen Beteiligten hinaus, der Gesamtheit einen schweren, nur in angestrengtester Arbeit wieder gutmachenden Schaden zufügen wird. Der Streik in Holland ist zuletzt klä-

lich im Sande verlaufen, das Schicksal des ungarischen Streiks wird kein anderes sein. Aber hoffentlich wird die ungarische Regierung, wenn sie den Sieg errungen hat, die soziale Kraft finden, den Ursachen nachzugehen und den Beamten ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Kriegsminister von Einem Gelegenheit, die gestern gegen die Militärverwaltung gerichteten Vorwürfe über Pferdeankäufe für Südwestafrika zurückzuweisen. Es sei allerdings richtig, daß Pferde von Händlern gekauft worden seien und daß vor dem Ankauf die Händler auf dem Lande umhergereist seien, aber die Ankäufe der Händler erfolgten auf eigenes Risiko. Daß die Spekulation geglückt sei, sei darauf zurückzuführen, daß die Vorstehenden der Remontekommissionen nicht sicher waren, die Ankäufe brauchbarer Pferde von den Produzenten bewirken zu können. Wenn weitere Einkäufe bevorstehen, sollen die Händler möglichst ausgeschloffen werden. Bei der Beratung des Etats für die Schutzgebiete werden diejenigen für Neuguinea, Karolinen, Palao und Marianen debattelos bewilligt. Beim Etat für Samoa erklärt Kolonialdirektor Stäbel auf eine Beschwerde Eichhoff's (frj. Bp.) gegen den Gouverneur Solf, die Prüfung der Beschwerde ergab, daß Solf keine Schuld treffe. Solf sei ein Mann, der das wirtschaftliche Wohl und die wirtschaftliche Entwicklung im Auge habe. In der Eingeborenenangelegenheit habe er zweifellos mit Geschick verstanden, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Die feste Hand des Gouverneurs den Eingeborenen gegenüber betätigte er auch denjenigen Weisen gegenüber, die absichtlich oder unabsichtlich darauf hinarbeiteten, das gute Einvernehmen mit den Eingeborenen zu zerstören. Die vom Gouvernament erhobenen Einfuhrzölle seien nicht höher als bei den umliegenden Besitzungen anderer Länder. Mit der chinesischen Einfuhr werde noch ein weiterer Versuch gemacht werden. Stadthagen (soz.) bringt verschiedene Klagen von Pflanzern auf Samoa gegen die Kolonialverwaltung bezw. gegen das Gouvernament vor. Arendt (Rp.) stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß es überaus bedenklich sei, den eingeborenen Polizeibeamten Machtbefugnisse gegen die Weisen einzuräumen. Kolonialdirektor Stäbel nimmt den Gouverneur Solf gegen mehrere in der Presse gegen ihn erhobene Vorwürfe in Schutz. Nach weiteren Bemerkungen Arendt's (Rp.) und Stadthagen's (soz.) wird der Rest des Etats für Samoa bewilligt. Es folgt der Etat für Kiautschou. Der Etat für Kiautschou wird ebenso wie der Rest des Etats des Ausw. Amtes debattelos bewilligt. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bekämpfung der Reblaus äußert Blankenhorn (nlb.) vom Standpunkt der badischen Weinproduzenten Genugtuung über die Vorlage, insbesondere über die Statuierung der Haftpflicht, und beantragt, die Vorlage einer 21gliedrigen Kommission zu überweisen. Kettich (kon.) stimmt der Einlegung der Kommission zu. Sartorius (frei. Bp.) verweist auf die schweren Schädigungen des französischen Weinbaus durch die Reblaus. Staatssekretär Graf Pojadowsky führt aus: Trotz des verhältnismäßig kleinen weinbautreibenden Gebiets Deutschlands handelt es sich um einen eminent wichtigen Gegenstand. Man braucht nur an die ungeheuren Verluste des Nationalvermögens in Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien zu denken. Redner erteilt den dringenden Rat, das Gesetz schnellstens zu verabschieden, damit der Bundesrat noch die Ausführungsbestimmungen erlassen kann. Geh. Rat Halley nimmt den Unterstaatssekretär Jörn von Bulach gegen verschiedene Bemerkungen Blankenhorn's (nlb.) in Schutz. Gröber (Z.) meint, in Würtemberg geben die Aufsichten der Weinbergbesitzer in dieser Frage sehr weit auseinander. Redner wendet sich dann dagegen, daß in dem Gesetz die Entschädigungspflicht der Gemeinden statuiert wird, und wünscht billige Entschädigung für die durch Kulturverbote verursachten Schäden. Schließlich wird der Gesetzentwurf an eine 21gliedrige Kommission verwiesen. Hierauf folgt die Beratung der drei zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz abgeschlossenen Abkommen über internationales Privatrecht auf dem Gebiete der Ehe-scheidung, Ehescheidung und Vormundschaft über Minderjährige. Dove (frj. Bgg.) bedauert, daß Rußland, England und die Vereinigten Staaten dem Abkommen fern geblieben sind. Sodann wird das Abkommen in erster und zweiter Beratung angenommen. Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs betr. Krankenfürsorge für Seeleute stellt Schmalfeldt (soz.) für die zweite Lesung Anträge in Aussicht, wonach



1) auch diejenigen Seeleute die Krankenfürsorge genießen sollen, die eine gewisse Zeit nach der Ausmusterung erkranken, insofern sich herausstellt, daß die Erkrankung eine Folge des Dienstes ist, 2) wonach auch das Küchen- und Bedienungspersonal dem Krankengesetz unterstellt wird. Rettich (Kon.), Bagia (nh.) und Erzberger (B.) wünschen keine Kommissionsberatung, sondern möglichst rasche Vornahme der zweiten Beratung. Staatssekretär Graf Posadowsky bittet, die Erwägungen darüber, ob die Krankenfürsorge für die Seeleute auf eine andere Grundlage gestellt werden müsse als die allgemeine Krankengesetzgebung, nicht mit diesem Gesetz verquickt zu wollen. Dazu werde man später noch Zeit haben. Damit ist die erste Lesung beendet. Die zweite wird ebenfalls im Plenum vorgenommen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. April. Eine Sonderkonferenz mit den jüngeren Lehrern des Bezirks wurde gestern hier unter Leitung von Seminaroberlehrer Rübeler abgehalten. Nach dem Gesang zweier Männerchöre hielt Oberlehrer Rübeler einen Vortrag über das Aufsatzthema: „Wie weit reichen die Wurzeln des neuen deutschen Reiches zurück, und welche Faktoren haben bei seinem Zustandekommen mitgewirkt?“ In einem weiteren Vortrag behandelte Unterlehrer Grieb (Wildberg) das Thema: „Welche Bedeutung hat die Gewöhnung für die Erziehung?“ Anschließend daran knüpfte sich ein mündlicher Gedankenaustausch. Der als Gast anwesende Bezirksschulinspektor Pfarrer Schott beteiligte sich ebenfalls an der Debatte. Zur Abhaltung der Orgelspielproben begaben sich die Teilnehmer an der Konferenz nach Altensteig-Dorf, um dort die schon renovierte Kirche zu besichtigen und die ebenfalls gründlich umgebaute dortige Orgel kennen zu lernen. Nach der Rückkehr hieher besprach Schullehrer Arnold (Magold) die geometrischen Zeichnungen. Beim gemeinschaftlichen Essen in der Traube hielt Oberlehrer Rübeler eine Ansprache, in der er den jungen Lehrern eine glückliche Liebe zu ihrem Beruf und zu ihren Nebenmenschen wünschte.

Altensteig, 25. April. Bei dem gestern Abend im „grünen Baum“ durch das Museum veranstalteten Konzert wurde den zahlreichen Teilnehmern ein edler musikalischer Genuß geboten. Zwei Solisten von auswärts waren gewonnen worden, nämlich Konzertsänger Diezel von Ellwangen und stud. phil. Kleissinger von Tübingen. Eingeleitet wurde das Konzert durch den Vortrag der Ouvertüre aus der Oper „Zampa“ von Herold, flöt gespielt von Frau Kameraldirigentin Köhler und Frau Finanzamtmannt Claß. Konzertsänger Karl Diezel ist schon seit 25 Jahren der hiesigen Musikliebhaber als trefflicher Tenorist bekannt. In dem Vortrag einer Reihe herrlicher Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Schumann u. s. w. zeigte der Sänger, daß seine Stimme noch so rein und voll ist wie vor 25 Jahren. In Hr. Kleissinger war ein Violinistler gewonnen worden, der auf seinem Instrumente ebenfalls Bedeutendes leistet, was Gewandtheit im Spiel, Reinheit und felsenfesten Ausdruck im Ton anbelangt. Die Begleitung der Gesänge- und Violinolosstücke auf dem Klavier führte Pfarrer Köhler von Rothfelden in meisterhafter Weise aus. Der lebhafteste Beifall, der von den zahlreichen Besuchern dem Sänger und den Spielern gezollt wurde, war ein wohlverdienter. Sicherlich lehrten alle Gäste, unter denen auch manche von auswärts waren, voll befriedigt von dem ihnen gestern Abend im Saal gebotenen edlen musikalischen Genuß nach Hause.

Altensteig, 25. April. Von unserer freiwilligen Feuerwehr. Unsere freiwillige Feuerwehr hatte gestern eine besondere Versammlung zwecks Vornahme der Offizierswahl. Der langjährige Kommandant, Herr E. W. Luy, welcher dem Korps 20 Jahre lang mit großer Hingabe vorstand,

hat sich leider veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen. Er erklärte bestimmt, eine Wiederwahl abzulehnen. Das Korps wählte nun heute nahezu einstimmig zum Kommandanten den Vizekommandanten Herrn Stadtbauemeister Hensler, und an dessen Stelle wurde zum Vizekommandanten Herr Gerber Armbruster gewählt. In den Offiziersstellen trat insofern eine Änderung ein, als bei der 1. Kompagnie für den bisherigen Hauptmann Hrn. Flächner Hensler Herr Karl Beck, Gerber, gewählt wurde. Bei den übrigen 3 Kompagnien wurden die bisherigen Hauptmänner wiedergewählt. Ferner wurde noch als Reuerer die Bestimmung getroffen, daß in Abwesenheit des Hauptmanns der Zugführer des 1. Zuges einer jeden Kompagnie als stellvertretender Hauptmann fungieren. Im Auftrage des Aufsichtsrates überreichte alsdann der neuwählte Kommandant Herr E. W. Luy für seine langjährigen Dienste einen Pokal nebst Ehren Diplom; auch wurde derselbe zum Ehrenkommandanten ernannt. Wir können nur hoffen und wünschen, daß unsere freiwillige Feuerwehr wie bisher so auch ferner ihrer Devise: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ in vollster Weise gerecht werde.

Altensteig, 25. April. (Auf zum Turnen.) Die hohen Anforderungen, welche heute in allen Berufsarten an unsere Jünglinge und Männer, ja sogar schon an die noch im Knabenalter stehenden Jünglinge gestellt werden, bedürfen eines hohen Maßes körperlicher wie seelisch-geistiger Kraft. Daß zu deren Erlangung und Erhaltung das Turnen ein wertvolles, geradezu unerlässliches Mittel ist, wird im deutschen Volke mehr und mehr anerkannt. Ueber 2 Millionen Mitglieder zählt heute die deutsche Turnerschaft, welche durch die Pflege des Turnens das deutsche Volk in Kraft und Gesundheit erhalten und erziehen will.

Honan, 23. April. Vom 1. Mai ab kann die Burg Richtenstein täglich besichtigt werden, und zwar bis 30. September von 8—12 Uhr vormittags und von 1—8 Uhr nachmittags; an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen von 1—5 Uhr nachmittags. Vom 1. Oktober bis 31. März vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 1—4 Uhr, an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen von 1—4 Uhr nachmittags. Die Eintrittspreise sind für Erdgeschloß und ersten Stock 40 Pfg., für Erdgeschloß, ersten Stock und Turm 80 Pfg. pro Person. Eine Preisermäßigung tritt nach vorausgegangener Anmeldung für Vereine bis zur Hälfte, für Schulen bis zu 1/3, obiger Preise ein. Am Ostermontag, Pfingstsonntag und Montag, sowie am Weihnachtstfest wird das Schloß nicht geöffnet.

Stuttgart, 23. April. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vereins für fakultative Feuerbestattung wurde vom Vorsitzenden Hofrat Dr. Dragha mitgeteilt, daß nunmehr auch der Landesauschuß der Herzog-Württemberg beschloffen hat, an das Ministerium die Bitte zu richten, endlich die Frage der Zulassung der Feuerbestattung in Württemberg in günstigem Sinne zu erledigen. Die Eingabe, welche die württembergischen Feuerbestattungsvereine im Dezember vorigen Jahres an das Ministerium des Innern gerichtet haben, sei bis jetzt noch immer ohne Antwort. Man werde daher nächstens neue Schritte unternehmen müssen. Für den Fall der Ablehnung habe der Heilbronner Verein Vorkehrungen getroffen, um in Wimpfen ein Krematorium zu errichten. Die Rechtsanwälte Dr. Erlanger und Dr. Meißner verurteilen scharf die Haltung des Kultusministers, der allein der Hemmschuh in dieser Angelegenheit sei, während die württembergische Regierung im übrigen der Frage sympathisch gegenüberstehe. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden ist noch anzuführen, daß der Verein gegenwärtig 775 Mitglieder zählt, der Zweigverein Göppingen 170. Im ganzen bestehen zur Zeit in Württemberg 9 Feuerbestattungsvereine. Das auf dem Bragfriedhof im Bau begriffene Kolumbarium wird Ende des Jahres der Benutzung übergeben werden können.

Stuttgart, 23. April. Die Einnahmen der württembergischen Staatsbahnen im abgelaufenen Etatsjahr betragen 61 735 000 Mk. Das ist gegen das Vorjahr mehr 3 159 206 Mk. Im letzten Etat waren vom Finanzministerium eingestell 58 700 000 Mk., welche jedoch von der Kammer um 950 000 Mk. erhöht wurden. Wie verlautet, beträgt der Ueberschuß rund 18 000 000 Mk., das ist gegenüber dem Voranschlag ein Mehrüberschuß von 1 700 000 Mk.

Ein in der Nähe von Stuttgart niedergegangener Straßburger Luftballon hat nach den mitgeführten Registrierinstrumenten eine Höhe von 18 000 Meter erreicht und eine Temperatur bis zu 67 Grad unter Null passiert. — In Nil's Tiergarten in Stuttgart haben am 23. d. Mts. drei junge Löwen das Recht der Welt erblickt, auch die Wildschweinfamilie, ein Geschenk des Königs, hat sich um 5 Junge vermehrt.

Heilbronn, 23. April. Die Amtseinführung des Stadtschultheißen Dr. Göbel wurde heute vormittag im neuen Rathsaal durch Regierungsrat Lang vollzogen. Im Anschluß an diesen Akt erfolgte die Einweihung des Kirchbrunnens. Dr. Göbel nahm den Brunnen, das Wahrzeichen von Heilbronn, in den Schutz der Stadt.

Alm, 22. April. Der Gemeinderat nahm in seiner gestrigen Sitzung grundsätzliche Stellung zu den Bestrebungen mancher Handwerker-Gesellschaften, die Preise für Submissionsarbeiten in auffälliger Weise in die Höhe zu treiben. Es wurde ausdrücklich betont, daß man sich nicht die Preise von Ringen diktieren lassen könne.

Unweit Godtmoos im Wehratal wurde das vierspannige Fuhrwerk des Bauern Fröhlich von einem Unfall betroffen. Durch das donnerähnliche Geräusch eines abstürzenden Felsblockes scheu gemacht, rasteten die Pferde mitten in die Gefahr hinein, so daß die Felsmassen den Wagen trafen und in die Tiefe schleuderten. Die vier Pferde stürzten mit dem Fuhrmann in die Wehra und nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Fuhrmann mit dem Leuen davonkam. Auch drei Pferde haben wunderbarerweise keinen erheblichen Schaden genommen, während das zu unterst liegende vierte Pferd tot blieb. In Lebensgefahr schwebten auch die Insassen der beiden, an jener Stelle kreuzenden Omnibusse, besonders des talaufwärts fahrenden, denn die gleichfalls scheu gewordenen Pferde eines anderen Fuhrwerks gingen ihrem Führer durch und drohten ebenfalls abzustürzen und im Fall den Omnibus mit in die Tiefe zu reißen. Die Rettungsarbeiten waren des reizenden Baches wegen schwierig.

Die bayerische Staatsregierung hat die Genehmigung ausgeprochen, die Pflanzbahnen zum 1. Januar 1905 anzufahren.

Die preussisch-sächsischen Staatsbahnen haben im Betriebsjahre 1903/04 eine Einnahme erzielt, die einzig dasteht. Sie betrug mehr als 1 1/2 Milliarden Mark, und der Ueberschuß beläuft sich gegen 1902/03 auf fast 101 Millionen Mark! Gegenüber dem Etatsanschlag beträgt der Ueberschuß sogar 124 1/2 Millionen Mark.

Berlin, 22. April. Die „Post“ läßt sich aus Petersburg schreiben, daß die Reise des Zaren nach dem Kriegsschauplatz im Prinzip entschieden sei, der Zeitpunkt derselben aber von der Beendigung der Konzentration der Armeeuropasins ab; erst wenn diese vollendet und die Offensive in Sicht sein wird, werde Nikolaus II. die weite Reise antreten. Vor dem Monat Juli dürfte sie also kaum stattfinden, wahrscheinlich noch etwas später.

Eine eigenhändige Unterschrift des Kaisers trägt der „Post“ zufolge ein von ihm der deutschen Abteilung der Spiritusausstellung in Wien gestiftetes Gemälde: „Die Schätze aus den Tiefen der Erde können sich erschöpfen. Aber die Sonne läßt in der Kartoffel Licht, Kraft und Wärme unerschöpflich reifen.“

Bekehrung

In einer guten Eh' ist wohl das Haupt der Mann,
Nebst das Weib das Herz, das er misien kann.

Rüder.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Der Prinz hielt einen Augenblick die Feder still in der Rechten. Alles, was in den letzten Monaten seine Gedanken durchstürmt hatte, erschien nochmals vor seinem Blick. An den Großprinzen dachte er, an die Fürstin von Hartenburg, an Ernestine. Nach den früheren vertraulichen Mitteilungen des Herzogs war es selbstverständlich, daß er im Falle der Thronfolge die Prinzessin Katharina aus der verwandten Herrscherfamilie des benachbarten Landes heimführen sollte, darnach erschien ihm das leuchtende Bild von glanzvollem Lebensglück durch den hohen Rang der Zukunft vernichtet und verunsichert. Neuzere Ehren reichlich, aber sonst galt wohl, was er einst gesagt: Es war einmal!

Nur einige wenige Sekunden wogte es so durch Georg Eberhard's Gemüt; dann fiel sein Auge auf den stolzen Ausdruck im Antlitz des Herzogs, den Widerschein jenes fürstlichen Herrscherbewußtseins, in dem Pflicht und Ehre eins waren. Die vorhin gehörten Worte klangen noch einmal vor Georg Eberhard's Ohren wieder, es war ihm, als ob ein eherner Klang sie ihm unauflöslich einprägte. Und vor diesem Eindruck verstand der begreifliche Egoismus, einzig das Eine füllte sein Denken aus: Da bist du, Deine Pflicht zu erfüllen! Dasselbe war es auch, was Dr. Greif's Mahnungen an den Prinzen ausgeprochen hatten.

Georg Eberhard hatte unterschrieben, die Hände des alten und des jungen Herrn pressten sich nochmals im festen Druck. Da machte der inzwischen erschienene Leibarzt den Anwesenden

ein Warnungszeichen. Er hatte darauf zu achten, daß der Herzog sich nicht zu große Anstrengungen oder Aufregungen zumute. Die Herren verabschiedeten sich; in kurzem waren der Prinz und der Bataillons-Kommandeur wieder bei den Kompagnien eingetroffen.

Wenige Minuten waren es noch bis zum Abmarsch. „Hohet verzeihen, aber ich fürchte, der Herzog ist recht krank.“ Georg Eberhard nickte nur, er stand noch zu sehr unter dem Einfluß des letzten Erlebnisses.

„Wenn Hohet es vorziehen sollten, in Hohenburg zu bleiben“, fuhr der Major fort, „so ist es noch nicht zu spät, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.“ Er hielt es für natürlich, daß der Thronfolger in der Nähe des Herzogs bleibe, wenn sich natürlich an diese neue Tatsache sofort sensationelle Gerüchte knüpfen würden. Aber der Prinz lehnte hastig, mit einem Male aus seinem Nachdenken gerissen, ab. „Nein, nein!“ Und dann ruhiger: „Meinen verbindlichsten Dank, Herr Major, für Ihre freundliche Rücksichtnahme, aber ich glaube, meine Anwesenheit würde den Herzog nur aufregen. Er würde sofort vermuten, daß ich ihn für kränker halte, als er selbst sich fühlt. Ich kann ja in wenigen Stunden wieder hier sein.“

Der Major sah das ein. . . Aber den eigentlichen Grund, der Georg Eberhard bewog, so zu sprechen, kannte er nicht. Wollte doch der Prinz ihn selbst sich nicht eingestehen. Das neue Leben mit den neuen Pflichten war felsenfest besiegelt, da gab es kein „Zurück“ mehr. Aber unbeobachtet wollte er doch noch einen Blick tun in sein früheres Leben in Goldenberg.

Gleich darauf rasselten die Trommeln zum Abmarsch. Und als das Bataillon am Schlosse vorübermarschierte, Georg Eberhard an der Spitze seiner Kompagnie, erschien der Herzog am Fenster und sandte aus seinen großen, stolzen Augen seinem Großneffen einen letzten Blick nach.

Berflungen war die Marschweise, der Herzog war in

einen Lehnstuhl gesunken und lange verharrte er da im tiefen Schweigen.

Er fühlte es: die Zeit des jungen Herrn war da! Aber niemand sollte es erkennen, wie milde er selbst die Last der Jahre empfand.

Das frische, frohe Mandoverleben hatte auch auf die ernsten Gedanken Georg Eberhard's seine Einwirkung nicht verfehlt. Der fortwährende Aufenthaltswechsel, der Verkehr mit den Kameraden, die Strapazen des Dienstes, Alles tat das Seinige, den jungen Prinzen zu zerkleinern, indem es zugleich seine ganzen körperlichen und geistigen Kräfte in Anspruch nahm. Der kommandierende General stellte hohe Ansprüche an jeden Offizier, und so kameradschaftlich der außerdienstliche Verkehr war, in den Mandover-Übungen selbst war von irgendwelcher Rücksicht keine Rede. Dieser stolze Schneid entsprach ganz dem Wesen des Prinzen, der seine Kompagnie wie ein algebienter Offizier in der Hand hielt.

Der Reserve-Leutnant Fritz Lange, Lotte Grimm's Bräutigam und des Oberförsters künftiger Schwiegersohn, war sofort in die Kompagnie des Prinzen Georg Eberhard eingetreten und in der Unterhaltung nach dem Dienst kam natürlich bald die Rede darauf, daß der junge Fortsbearbeiter auch in Goldenberg beim Oberförster Grimm gewesen sei.

Oberleutnant Kurt von Freilingen war der erste gewesen, der dies von Lange gehört, er hatte natürlich hoch aufgehört. „Hatten Sie ja eine ausnehmend interessante Damenbekanntschaft im Hause,“ entfuhr es ihm unwillkürlich.

Der junge Mann war den Verabschiedungen gegenüber etwas befangen und so errödete er ganz verlegen wegen dieser Anspielung, die er selbstredend nur auf Lotte beziehen konnte.

* **Berlin**, 23. April. Der neue Truppentransport, der am 30. ds. Mtz. auf dem Reichspostdampfer „Herzog“ von Hamburg nach Swalopmund in See geht, soll, wie verlautet, hauptsächlich dazu bestimmt sein, die englische Grenze zu überwachen, da es sich gezeigt hat, daß die Herero von dieser Seite aus unirenen Schutztruppen am gefährlichsten geworden sind. In den nächsten Tagen werden von Hamburg 500 000 Gewehrpatronen nach dem Schutzgebiet zur Verschickung gelangen.

* **Aus Deutsch-Südwestafrika** wird von privater Seite gemeldet, daß Oberst Lentwein seine Absicht, die Herero zu umgehen, aufgeben und in grader Linie direkt nach Südosten auf Onjati marschieren wird. Onjati ist nicht zu verwechseln mit Onjatu, wo Major v. Glasenapp steht; es liegt 25 Km. von Onjoiu, am Eingang der Onjatiberge.

* **Münchener**, 22. April. Zum Schutze gegen Ausfälle und Boykotts haben sich die Brauereien des Saargebietes und der Pfalz zu einem Arbeitgeber-Verbande zusammengeschlossen. Nach den Satzungen des Verbandes wird jede boykottierte Brauerei von denjenigen Brauereien schadlos gehalten, welchen die Lieferung des früher an die boykottierte Brauerei gelieferten Bieres zufällt.

* **München**, 22. April. Auf schreckliche Weise hat die in den 30er Jahren stehende ledige Helene Schwab, Tochter eines hiesigen Rechtsagenten, ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie übergießt sich mit Petroleum und Spiritus und setzte sich in Brand. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

* Bei heftigem Sturme trieb am Dienstagabend ein Motorboot, schwer mit Bretter beladen, auf der Höhe von Arbon; hart kämpfte die Besatzung mit dem von allen Seiten kommenden Sturm. Leider wurde der Kampf zu Ungunsten der 4 Männer entschieden, das Boot sank und die Männer konnten sich nur auf den treibenden Brettern halten. Das württ. Kurierblatt „Königin Charlotte“ bemerkte deren Not, warf die Rettungsboje aus und rettete so die Schiffbrüchigen.

* **Strasbourg**, 23. April. Vor einigen Tagen hatte die „Fest. Ztg.“ aus Jorbad gemeldet, daß auf Anordnung der Oberin des dortigen Spitals die Aufnahme einer durch Operation entbundnen Frau zur Pflege verweigert worden sei, weil die Ordensvorschrift den Schwestern die Wöchnerinnenpflege untertage. Wie die „Strasburger Post“ aus zuverlässiger Quelle hört, ist durch den Bezirkspräsidenten Anordnung getroffen worden, die Reglements für den inneren Dienst der öffentlichen Spitaler in Lothringen einer Durchsicht zu unterziehen und darauf hinzuwirken, daß auch bei Bestehen einer, die Wöchnerinnenpflege ausschließenden Bestimmung die Aufnahme von Wöchnerinnen in Notfällen unter der Versorgung durch Laienpflegerinnen hergestellt wird.

Ausländisches.

* **Wien**, 23. April. Wie anlässlich des gegenwärtigen Besuchs des englischen Thronfolgerpaares in Wien festgestellt wurde, begibt sich der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, ebenfalls nach London, wenn Kaiser Franz Joseph demnächst dorthin reist. Es soll dort ein einverständliches Vorgehen in den Balkan-Fragen besprochen werden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Lage am Balkan trotz des türkisch-bulgariischen Uebereinkommens und aller offiziellen Schönfärbereien sehr ungünstig sei und daß schon demnächst Ueberraschungen bevorstehen.

* **Budapest**, 22. April. Die Ausständigen richteten an das Abgeordnetenhause eine Eingabe, in der sie ihre Beschwerden über den Entwurf betreffend Gehaltsregulierung darlegen. Sie verlangen eine Erhöhung des Anfangsgehaltes von 1400 auf 1600 Kronen, Sicherung des Aufstieges in eine höhere Rangstufe bei tadelloser Führung, während jetzt nur Zulagen nach Maßgabe der Dienstzeit gewährt werden. Ferner fordert die Eingabe Einführung

eines Dienstregelungsplanes und beschwert sich über Verringerung des Wohnungsauslasses.

* **Budapest**, 22. April. Ministerpräsident Tisza lehnte die Entgegennahme eines Memorandums der ausständigen Bahnbearbeiter ab. — Die Regierung hofft, bei längerem Andauern des Ausstandes in vier bis sechs Wochen eine Neuorganisation des Betriebs durch Anwendung neuen Personals vollständig durchzuführen zu können, wobei auch darauf gerechnet wird, daß ein großer Bruchteil des Personals die weitere Beteiligung am Ausstande aufgeben wird. Ungefähr 30 000 Beamte, Unterbeamte und Eisenbahnarbeiter nahmen am Ausstande nicht teil.

* **Budapest**, 23. April. Heute sind abgegangen und werden im Laufe des Tages abgehen: vom Ostbahnhof diezüge nach Wien, Theresiopol, Arad und Miskolcz, vom Westbahnhof diezüge nach Wien, alle unter Führung von Offizieren und Mannschaften des Eisenbahnrregiments und unter militärischer Bedeckung. Bei der Direktion der Staatsbahnen melden sich sehr zahlreiche Bewerber für den Bahndienst.

|| **Budapest**, 24. April. Die Erklärung des Streikkomitees, daß die Ausständigen den Dienst zu den früher gestellten Bedingungen wieder aufnehmen gewillt seien, ist von der Regierung abgelehnt worden. Es sind von allen Seiten Meldungen eingetroffen, daß die Eisenbahnbediensteten ohne Vermittlung des Streikkomitees den Dienst wieder aufgenommen haben. Der Verkehr sei nahezu bis zum normalen Umfang hergestellt. Der Betrieb dürfte in einigen Tagen wieder ganz normal abgewickelt werden undzüge aller Art in 48 Stunden wieder verkehren.

|| **Fest**, 24. April. Eine aus Mitgliedern aller Oppositionspartien bestehende Deputation begab sich heute zum Handelsminister Hieronymi, um dessen Antwort bezüglich der Beendigung des Eisenbahnerstreiks zu hören. Der Minister erklärte, die Streikenden hätten die ihnen von der Regierung gestellte Frist unbenutzt verstreichen lassen; von einer Amnestie oder einem Zugeständnis in der Gehaltsfrage kann nunmehr keine Rede sein. Der Abgeordnete Baitzhany bemerkte, er müsse die Haltung der Regierung verurteilen. Der Minister entgegnete, gerade die Reden Baitzhany hätten die Eisenbahner im Widerstande gegen die Regierung bekräftigt. Die Abgeordneten Bisontai und Bozjonyi teilten dem Minister mit, daß die Sozialisten einen allgemeinen Ausstand zu proklamieren beabsichtigen.

* **Aus Mailand** wird der „Fest. Ztg.“ berichtet: Infolge eines Telegramms des Corriere della Sera in Tokio sind bisher fünf japanische Divisionen, zusammen 100 000 Mann, in Korea gelandet; hiervon befinden sich 80 000 im Nordwesten, 20 000 im Nordosten der Halbinsel; 60 000 Mann werden demächst in Viantung gelandet werden, am Port Arthur von der Landseite anzugreifen. Die Mobilisierung von weiteren 120 000 Mann ist angeordnet; diese können aber erst im Juni ins Feld rücken. Binnen sechs Wochen wird Japan 280 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz haben.

* **London**, 23. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten beabsichtigt Japan, den der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfer Lydia zu kaufen und als Truppentransportschiff zu verwenden. Die Lydia wurde vor einigen Monaten von einer japanischen Gesellschaft für Frachten zwischen Kobe und Formosa gechartert.

* **Rom**, 23. April. Im Mittelmeer ist plötzlich sehr schlechtes Wetter eingetreten, infolgedessen wird der Kaiser, der heute in Bari ist, die Rückreise nicht, wie ursprünglich geplant, über Senna, sondern über Venedig antreten.

* **Konstantinopel**, 22. April. Der russische Botschafter Sinowjew verlangte in seiner letzten Audienz beim Sultan die endliche Regelung verschiedener, hauptsächlich aus dem russisch-türkischen Kriege herrührender Forderungen russischer Untertanen. Der Gesamtbetrag dieser Forderungen mit Zins und Zinseszins beläuft sich auf 928 000 Pfund. Obgleich

mehrmals Kommissionen wegen dieser Angelegenheit eingeleitet worden sind, ist dieselbe nicht vorwärts geschritten. Der russische Botschafter schlägt nun vor, die Sache dem Haager Schiedsgericht zur definitiven Erledigung zu unterbreiten.

* (Aufregung an der Petersburger Handelsbörse.) Die französische Presse giebt Nachrichten aus Petersburg wieder, wonach an der dortigen Handelsbörse große Aufregung sei, da das Gerücht über eine neue Steuer auf den Alkohol und die Billete der Vorstadt-Eisenbahn gehe. Einerseits fürchtet man eine große Verminderung des Alkoholkonsums und damit schweren Schaden, andererseits erklären die Willenbesitzer der Vorstädte, daß sie schon jetzt bei dem Vermieten und Verkaufen ihrer Grundstücke und Villen mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, die sich natürlich nach Einführung einer solchen Eisenbahnbilletssteuer noch ganz beträchtlich erhöhen würden. Im übrigen kündigen die Petersburger Kaufleute bereits jetzt eine baldige Preissteigerung für alle Waren an.

Kontur.

Hermann Ries, Kaufmann Stuttgart, Bahnhofstraße 11. Nachsaj des + Gottlieb Schau, gewes. Schreinermeisters, Stuttgart. Gertrude Merz, Bauerwitwe in Erbtreue, Ob. Schlier. Ernst Jäger, Bankier in Tübingen.

Vermischtes.

* **Dunwich** in Norfolk ist dem Meere verfallen. Es war einst eine große Stadt. Der Hafen der Stadt war einer der größten und belebtesten an den englischen Küsten, lange bevor an Bristol, Liverpool und Glasgow zu denken war. Dunwich zählte 52 Kirchen und Klöster innerhalb seiner Mauern, ebenso viele große und kleine Schiffe nannten Dunwich ihren Heimathafen. Heute ist von Dunwich wenig mehr vorhanden. Der Hafen, die Schiffe, die Straßen, die Kirchen, die Paläste und die Stadtmauern mit ihren Bronzetoren sind verschwunden. Denn die niederen Klippen, auf denen die Stadt erbaut war, waren aus bröcklichem Ton und Sand, und das hungrige Meer nagte alljährlich ein Stück davon ab. Der dem Meere zu gelegene Teil der Stadt wurde zuerst von den Wellen verschlungen, Straße nach Straße verschwand, ein Wald, der südlich der Stadt lag, wurde überschwemmt, und lange nachher sah man zur Zeit der Ebbe die Baumstämme aus dem Wasser ragen. Um den Hafen zu retten, erbaute man Landungsdämme, aber auch sie wurden von dem gierigen Element verschlungen. Man sieht noch die Ruinen der Allerheiligenkirche, die damals 2 Kilometer oder mehr von der See entfernt war, nun aber hart am Rande der abgebrochenen Klippe hängt. Alljährlich reißt das Meer ein Stück von der Küste weg. Neben der Kirchenruine ist ein gepflügtes und besätes Feld, es ist aber jetzt 28 Meter schmaler als im vorigen Jahre. Aus der schwarzen Erde ragen aber auch gebleichte Menschenknochen heraus, nicht nur hin und wieder einer, sondern Dutzende. Hier blinkt ein Schenkelknochen zwischen Erdbreich und Mauerstücken hervor, dort ein Beckenknochen, dort wieder ein gebrannter, zahloser Schädel, und seine Augenhöhlen starren dem unruhigen Meere entgegen. Seit hunderten von Jahren haben so die Friedhöfe des alten Dunwich ihre Toten ausgeworfen. Ausflügler, die nach Dunwich kommen, pflegen am Strand nach Menschenknochen zu suchen, um sie als Andenken mit nach Hause zu nehmen. Niemand hört die Ausflügler bei diesem graufigen Vergnügen, und niemand denkt daran, die zerstreuten Gebeine wieder zu bestatten, nur das Meer allein gibt ihnen ein ewiges Grab. Die wenigen Bewohner des heutigen Dunwich sehen das Werk der Zerstörung ruhig mit an und beobachten gelassen, wie der Boden dem Meere zum Opfer fällt. „Das Meer bekommt noch alles!“ so sagen sie. „Dieses Stück Klippe, das draußen liegt, war vor sechs Jahren sechzig bis sechzig Meter landeinwärts.“

Beantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

„Fräulein Grimm ist eine so lebenswürdige wie anmutige und gebildete junge Dame.“ brachte Lange hervor. „Kein Zweifel, stimme Ihnen aus vollster Ueberzeugung bei!“ versicherte Freilingen eifrig.

„Frei Lange wurde warm. „Wenn der Herr Kamerad die Freundschaft haben wollen, die Talsache par Diskretion zu betrachten, so darf ich Ihnen mitteilen...“

„Alle Wetter, doch nicht etwa...“ plagte der Offizier im Gedanken an Prinz Georg Eberhard ungestüm heraus, „daß diese junge Dame Ihre Braut ist?“

„Allerdings, Fräulein Grimm ist meine Braut, doch sollte, wie gesagt, die Veröffentlichung bis auf Weiteres noch vorbehalten bleiben.“ sagte Fritz Lange, einen mehr wie erstaunten Blick auf seinen mit einem Male so aufgeregten Kameraden werfend.

Kurt Freilingen lachte kurz auf, fuhr sich mit der Rechten über seinen martialischen Schnurrbart, goß sich dann ein Glas Wein ein, das er mit einem Schlage hinunterstießte, kurzum, zeigte durch seine ganze Haltung, daß ihm etwas kaum für möglich Gehaltenes mitgeteilt worden sei.

Dann aber fühlte er doch die Verpflichtung, sein Verhalten zu rechtfertigen, und so sagte er mit einem etwas verlegenen Lächeln: „Seien Sie mir nicht böds, bester Herr Kamerad, aber wie lange, bitte, kennen Sie das Fräulein schon?“

„Seit anderthalb Jahren!“ erklärte Lange immer verwundert.

„Seit anderthalb Jahren? Nun, ich hatte das Vergnügen, die junge Dame vor einem halben Jahre etwa kennen zu lernen, auf dem Weg von Erfurt nach Freudau — aber da...“

„Was da?“ forschte der Sommer-Leutnant begierig. Freilingen wußte wieder nicht recht, was er sagen sollte, aber in diesem Augenblick erhielt er unerwarteten

Sukkurs. Adam Feldschütz, des Prinzen Bursche erschien, da er seinen Herrn anwesend glaubte, um Herrn Dr. Werner Greif anzumelden. Der Doktor, der sich doch entschlossen hatte, den Wünschen seines prinziplichen Freundes zu entsprechen und für einige Tage in das Mandover-Gebiet zu kommen, wurde von Freilingen herzlich begrüßt und sofort dem jungen Forstbeamten vorgestellt.

„Und nun, Doktor,“ fuhr der Oberleutnant fort, „gedenken Sie jener von uns Allen,“ er hustete, lächelte und wiederholte, von uns Allen so bewunderten Dame, jenes Fräulein Grimm, der Tochter des Goldenberger Oberförsters —“

„Mit der unser Prinz tanzt? Freilich!“ Werner Greif sah erwartungsvoll auf Freilingen, wie auf den ihm eben vorgestellten jungen Leutnant, der ausrief: „Aber das ist ja nicht möglich!“

„Warum nicht?“ fragte der Doktor ernst. Leise, bange Aehnungen begannen in ihm aufzusteigen.

„Weil jene Dame meine Braut ist!“ rief Fritz Lange. „Ich habe es soeben dem Herrn Oberleutnant mitgeteilt. Wir kennen uns, lieben uns seit einem Jahr, und ich kann nicht glauben...“

Dr. Greif antwortete etwas ganz Anderes, als der verliebte Sommerleutnant und Forstbeamte vermutet, so recht von Herzen kam es heraus: „So? Na, da gratuliere ich von Herzen, und im Uebrigen: Gott sei Dank!“

Und ich schließe mich dem Glückwunsch an, rief Freilingen befriedigt, alles erfahren und nichts gesagt zu haben, was er verschweigen mußte.

„Meinen herzlichsten Dank, meine Herren,“ versicherte der arme, eifersüchtige Fritz Lange einmal über das andere, aber...“

„Die Sache ist erledigt!“ schloß Greif, und Freilingen fügte hinzu: „Da uns die freundliche Talsache nur unter dem

Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt ist, bester Doktor, so haben wir also zu geloben, das Geheimnis zu ehren.“

„Mein Wort darauf! Aber, wenn ich nicht irre, da kommt Se. Hoheit!“

Und so war es. Georg Eberhard kam von einem Besuch bei dem kommandierenden General zurück, freundschaftlich wie immer begrüßte er die erprobten Freunde. Und als er merkte, wie der Leutnant Lange noch immer etwas fassungslos erschien, fragte er heiter: „Was ist Ihnen denn geschehen, Herr Kamerad?“

Fritz Lange sah seinen hohen Kopagniechef so genau von Kopf bis zu Fuß an, als ob er ihn zum ersten Mal erblicke. Wenn seine Lotte wirklich diesen lebenswürdigen jungen Herrn kennen gelernt, bis heute ihn nicht vergessen hatte? Weshalb hatte sie ihm sonst verschwiegen, daß sie schon mit dem Prinzen getanzt, wie Herr von Freilingen gesagt?

Das Alles ging im Nu ihm durch den Kopf. Und daß er sich nichts merken lassen durfte, daß er auch die anderen Herren nicht zu fragen wagte! ! !

„Ew. Hoheitwollen... verzeihen,“ stotterte er so, „ich möchte Hoheit um Urlaub für heute Abend bitten,“ schloß er dann unter einem plötzlichen Einfall.

„Aber geru! Sollte eine Nacht-Alarmierung kommen, nun bis dahin werden Sie zurück sein!“

Lange dankte und verabschiedete sich dann mit solcher Eile, daß die eingeweichten Herren von Freilingen und Dr. Greif unwillkürlich lächeln mußten.

„Aber was hat denn der Lange eigentlich?“ forschte der Prinz. Aber er lachte schon im Augenblick seiner Frage laut. „Ich kann's mir denken; nun, meine Herren, wünschen wir ihm einen goldenen Abend des Glück's! Uebbrigens: Morgen Abend ist das große Konzert in Freudau. Ich rechne auch auf Dich, Werner!“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Baumann
 Arzt und Geburtshelfer
 Ragold

gibt elektrische Licht-, medizinische
 und elektrische Bäder, Wasser-
 behandlungen und Accip-
 luren gegen Gliederweh,
 Nerven- und Frauenleiden.

WO?
 kauft man das
billigste Brenneisen?
 Nirgends billiger als am
Ragolder Jahrmart
 bei
J. Fahndt aus Rentlingen.
 Guten Schuhmacher Werk-
 zeug
 ebenfalls billiger.

Vorzüge dieser gestrickten Anzüge:

Eine nie gekannte Haltbarkeit, weil aus reiner Wolle hergestellt, elegantes Tragen, leicht zu waschen und reparieren.

Alleinverkauf f. **Altensteig und Umgebung**
 bei **Freih. Witzmann.**

Altensteig.
 Sella
Malzkeime
 sind frisch eingetroffen und gibt den
 Br. zu 5 Mk. ab
Chr. Bühler.

Neuweiler.
Kinder-Feier-Wagen
 sowie
Kinderwagen
 Bestandteile
 hält ständig auf
 Lager und empfiehlt
 zu billigen Preisen
Jacob Seeger
 Wagner.

Altensteig.
 Ein junger
Schmied-Geselle
 kann sofort eintreten.
 Auch nimmt einen kräftigen
Jungen
 in die Lehre
Karl Wallraff
 Schmiedmstr.

Altensteig.
**Leg- u. Steh-
 tragen**
Manchetten
 und **Brüsten**
Cravatten
Hosenträger
Turner- und
Sportgürtel
 empfiehlt billigt
Freih. Witzmann.

Straßen-Sperre.
 Wegen Korrektur der durch den Ort führenden Straße wird
 dieselbe von dem nach
 Neuweiler abzweigenden Dignialweg bis zur Ziegel-
 hütte vom 25. April an auf ca. 2 Monate
g e s p e r r t.
 Leichtere Fahrzeuge können einen außerhalb der Ziegelhütte
 am Reservoir vorbei durch die Felder führenden und bei der Kirche
 wieder in die Hauptstraße einmündenden Weg benutzen.
 Martinsmoos, den 22. April 1904.
 Gemeinderat.

FUHR-AKKORD.
 Die Befuhr der
Röhren
 zu der Wasser-Leitung Göttersingen-Schernbach und
 Allmandle
 vom Bahnhof Altensteig hat im Akkord zu vergeben und
 nimmt schriftliche Offerte bis 1. Mai entgegen
J. Frey
 Stuttgart, Römerstraße 3.

Die Einweihung
 des neuen Schulhauses in Neu-Nuifra
 findet am
 Donnerstag, den 28. ds. Mts.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 statt.
 Zur Teilnahme wird freundlich eingeladen.
 Namens der Ortsschulbehörde:
Pfarrer Sigel. **Anwalt Koller.**

Wir verschenken
 Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie **spott-
 billig.** Dieser Prinzesswagen, elegant, genau
 wie abgebildet, nur ohne Mittelverzerung, kostet
 in vollkommener Größe, mit Anschlag, abnehm-
 barer Verdeck Mk. 14.50. Mit Ledertuchauschlag
 50 Pfg. mehr; genau nach Zeichnung mit Ledertuch-
 ausschlag nur Mk. 18.— bei
Gustav Schaller & Cie.,
 Preisliste mit vielen Neuheiten gratis. Konstanz 336 Marktplatz 3.

Ragold.
Jacob Luz, Hailerbäcker.
 empfiehlt:
Spiegel
 in verschiedenen Größen und Qualitäten
 eingeraumte Bilder
 in Holzschnitt, Licht-Quarell und Oelfarben-Druck
 Stäbe zu Spiegeln und Bildern
 in Naturholz, Politur und Gold
 Wandsprüche und Wandteller
 Hausseggen
 in bester Auswahl.
 NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
 sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung
 der Obige.

Für besseres Schuhzeug
 aus Oberreuz, Box-Calf, Kalbleder u. ist das
allerbeste „Nigrin“
 denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigen Glanz!
 Konserviert und erhält
 das Leder weich!
 Einfachste Behandlung!
 Zu haben in den meisten Ge-
 schäften. Fabrikant:
Carl Genter in Göppingen.

Egenhausen.
Zur Anfertigung von
Betten
 aller Art
 empfiehlt sich in garantiert guter Fällung bei
 billigster Bedienung
J. Kaltenbach.
 Brüche! **Leibschäden!**
 Allen meinen Kunden, die mich zu sprechen wünschten und dieser-
 halb bei mir anfragen, zur Nachricht, daß ich auf der Durchreise an-
 wesend sein werde:
 in Ragold, 28. April, 1—4 Uhr nachm. im Gasthof z. Schw. Adler
 in Altensteig, 28. April, 10—2 Uhr im Gasthof z. Waldhorn.
 Max Reishof, prakt. Bandagist, Gannstatt, Schillerstr. 17.
 Spezialist für rationale Bruchbehandlung.

Praktische Bücher für die Frauenwelt.

Mein Wirtschaftsgeld
 von Frau Martha Schneeweiss.
 Mehrfach prämiert: 3 goldene,
 2 silberne Medaillen.
 Diese Bücher enthalten die ge-
 nauere Einteilung d. Wirtschaftsgeldes
 reibt den 2222 gehörigen Koch-
 rezepten Küchenrezepte für jede
 Jahreszeit, Kochrezepte u. genauer
 Berechnung d. täglichen Ausgaben.
 Band I. Preis 1,50 Mk. Band II. Preis 2,00 Mk.
 Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von 50, 60 und 100 Mk. pro Monat. Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von 120, 150 und 200 Mk. pro Monat.
 Möge sich jede Hausfrau den-
 jenen Band anschaffen, der für
 ihre Verhältnisse paßt; die kleine
 Ausgabe wird grossen Nutzen
 bringen.

Die tägliche Buchführung im Haushalt
 von Frau Martha Schneeweiss.
 Preis gebunden 1 Mark.
 Anleitung zur genauen Buchung
 der täglichen Ausgaben. Die voll-
 ständigen und besonders übersicht-
 lich geordneten Tabellen ermöglichen
 die denkbar einfachste tägliche Buch-
 führung.
 Die tägliche Benutzung dieses
 Buches ist der sicherste Weg, um
 Ersparnisse zu erzielen.

Mein Ratgeber im Haushalt.
 Ein Helfer in der Not für spar-
 same Hausfrauen von Frau Martha
 Schneeweiss. Elegante gebundene
 Preis 2 Mk. Zahlreiche erprobte
 Ratseklänge für alle in der Haus-
 wirtschaft und in der Familie in
 Gesundheit und Krankheit vor-
 kommenden Fälle. Die kleine Aus-
 gabe für dieses Büchlein bringt in
 jedem Haushalt hundertfachen
 Nutzen.

Mein Waschbuch.
 Illustriertes Handbuch der Weis-
 säuberer, Wäscherei und Bügel-
 nebst Modell-Übersichten und
 Schnittmusterbögen.
 Herausgeg. v. Frau Martha Schneeweiss.
 Elegante gebundene Preis 2 Mk.
 Der Wäschevorrat, seine Er-
 haltung, Wäscherei, Erneuerung
 und Anfertigung liegen sicherlich
 jeder Hausfrau am Herzen. Prak-
 tische Anleitung hierzu und nütz-
 liche Winke in grosser Zahl bietet
 dieses Büchlein. Schon die nütz-
 liche Inhaltsübersicht zeigt den
 Wert und die Gelegenheit von
 „Mein Waschbuch“:
 1. Die Gewebe und Stoffarten,
 die zur Wäsche-Anfertigung be-
 nutzt werden. — 2. Allgemeine Re-
 geln, welche bei Anfertigung von
 Wäschegegenständen zu beachten
 sind. — 3. Anweisung zum Ab-
 nehmen der Schmutz vom Schmutz-
 mittelborten. — 4. Das Zuschneiden.
 — 5. Die Anfertigung. (Mit
 Modell-Übersichten und Normal-
 Schnittmustern). — 6. Das Waschen.
 — 7. Das Plätten. — 8. Sommer-
 kleider zu waschen. — 9. Seidene
 Stoffe, Kleider und Theater zu
 waschen. — 10. Waschen und So-
 handlung der Spitzen. — 11. Ver-
 schiedene Wäsche, Kleider und
 Theater zu waschen. — 12. Ent-
 fernung von Flecken.

Juristischer Ratgeber für die Frauenwelt.
 Von Dr. jur. A. Kroon, Amts-
 richter a. D. mit Beiträgen von
 Frau A. Mittelstadt. Elegante ge-
 bundene Preis 2 Mark. Dieses für
 jede Familie, besonders aber für
 die alleinstehende Frau wich-
 tige Büchlein enthält in populärer
 Form diejenigen Abschnitte aus
 unseren Gesetzen, deren genaue
 Kenntnis uns vor Nachteilen be-
 wahren, vor manchem Kummer
 und Aerger behüten sollen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme
 des Betrages und des Portos direkt von der
Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiss,
 Berlin W. 20, Eisenacherstrasse 5.

Altensteig.
Für Hausierer
 empfehle große Auswahl
Kopf- und
Taschentücher
 (auch mit kleinen Fehlern) sehr
 billig.
 Ragold. **Christ. Schwarz.**

Altensteig.
Holz-Aufnahme- und
Abgabe-Register
 für die Gemeinden
 zu Lang- und Klossholz
 Stangenholz
 Schichterdholz
 nach neuester Anordnung, ferner
 Formulare zu
Verkaufsprotokollen und
Einzugsregistern dazu
 empfiehlt **W. Rieker.**

Egenhausen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
 und Metzgerhemden**
 empfiehlt in bekannt guten Quali-
 tät und feinem Schnitt zu den
 billigsten Preisen
J. Kaltenbach.
 Gestorbene:
 Fäßlingen: Christoph Sichel, Postunter-
 bediensteter a. D.
 Eberbach: Georg Michael Rutzardt,
 Schullehrer.